

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Inserionsgebühren:
 Für die Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Ankündigungen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Zur Auslandsübernahme Insetionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Полициѣмѣстера г. Лодзи.

Симъ объявляю, что во дворѣ дома подъ № 187 найдено двѣ простыни, двѣ салфетки и одну наволочку — съ мѣтками С. J. Владѣльца найденнаго бѣлья прошу явиться за получениемъ во вѣренную мнѣ шельярю въ теченіи двухъ недѣль со дня отпачатія сего объявленія, по истеченіи сего срока съ бѣльемъ будетъ поступлено по закону.
 Полициѣмѣстеръ:
 Капитанъ Данильчукъ.

Ueber Eisenbahreformen

Wir zweien in der „Nig. Bdr.“ u. S. 3. enthaltenen Artikeln nachstehende, auszüglich wiederholte Ausführungen: Die Bewegung, welche sich in der Umwälzung des gesamten Personenverkehrs zeigt, ist eine vorübergehende Bedeutung erlangende. Die Worte „Personenporto“ und „Zonentarif“ stehen auf der Tagesordnung und es hinter denselben sich bergenden wirtschaftlichen Interessen Unterschied machen, ob der Reisende innerhalb einer bestimmten Zone billige Fahrpreise gelten zu lassen; es soll hinter denselben sich bergenden wirtschaftlichen Interessen Unterschied machen, ob der Reisende innerhalb der gegebenen Grenze eine kürzere oder längere Strecke „abdampt“. Dies ist der Kern der Fragen, welche die „Eisenbahreformer“ in Oesterreich und Deutschland, neuerdings auch Frankreich und einigen anderen kleineren Staaten zur Kaput gebracht haben. Die Resultate, die der Zonentarif in Ungarn erzielt wurden, sind folgende. Während auf der einen Seite der Personenverkehr im Laufe eines Jahres um 85 Prozent gestiegen ist, betragen auf der anderen Seite die Mehrausgaben 600,000 Mark, die Mehreinnahmen aber 2 Mill. Mk. Diese günstigen Verhältnisse der ungarischen Bahnen haben sich auf die Wahl der Eisenbahreformpartei in Deutschland gegossen, die Verwaltungen der deutschen Staatsbahnen aber, welche das Bedürfnis einer theilweisen Abänderung der zur Zeit geltenden Bestimmungen über den Personenverkehr berechtigt anerkennen, sträuben sich, die Vor-

schläge der überaus rührigen privaten Reformpartei zu acceptiren. Der preussische Eisenbahnminister Maybach ist zwar bereit, den ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen, weist aber mit Entschiedenheit den Hauptpunkt, die Einführung des Zonentarifs, zurück. Auch in Rußland sind die Anschauungen der „Eisenbahreformer“ zur Sprache gekommen, doch steht man hier mit gutem Grunde der ganzen Angelegenheit vorläufig noch recht kühl gegenüber. Der Fahrpreis wird hier unter peinlich genauer Berücksichtigung der Werthzahl der Wegstrecke festgestellt. Vergünstigungen für den Fernverkehr werden hierbei nicht gewährt, obgleich solche wohl gerechtfertigt wären, um so mehr, als die Mehrzahl der Reisenden, wenn wir den engbegrenzten Localverkehr in der nächsten Umgebung einiger Großstädte hier nicht in Anschlag bringen, auf den weiten und weitesten Streckenverkehr entfallen. Wer in Rußland reist, thut es in den allermeisten Fällen aus geschäftlichen oder anderen dringenden Gründen. Eisenbahnfahrten einzig aus Lust am Reisen gehören bei uns wohl zu den Seltenheiten, ja, die Vorliebe für die Eisenbahn ist stellenweise so wenig entwickelt, daß nicht gar Wenige es vorziehen, manchmal Hunderte von Wersten auf eigener Achse oder in Postwagen zurückzulegen, anstatt auf kürzestem Wege der nächsten Eisenbahnstation zuzueilen. Bei weiteren Reisen kommen die Vorteile, welche der Zonentarif an Einfachheit und Bequemlichkeit sonst etwa zu bieten vermag, schwerlich in Betracht. In so dichtbevölkerten und völbereisten Ländern, wie Ungarn, wo nahezu alle 10 bis 20 Kilometer eine neue Ansiedlung in den Verkehr eintritt, könnte jede Entschärfung des Betriebes von Werth sein; anders in einem Lande, wo eine Weglänge von 700 und mehr Kilometern kaum ernstlich als Reise zählt. Die Verkehrsverhältnisse in Rußland sind eben so völlig anders geartet als im Westen, daß wir wirklich nicht wüßten, welchen Gewinn der Zonentarif in seiner oben angebeuteten Form und bringen sollte. Man hebt rühmend hervor, daß durch denselben der Eisenbahnverkehr eine starke Förderung erfahre, aber auch dieses Moment dürfte in Rußland sich als hinfällig erweisen. Dagegen existirt allerdings ein Mittel, welches ein mächtig ausreichender Factor unseres gesamten Verkehrslebens sein würde, nämlich eine wesentliche Herabsetzung der Perionenttarife. Letztere sind im Vergleich zu den Fahrpreisen anderer Staaten so hoch, daß schon hieraus allein die Ab-

neigung der niederen Bevölkerungsschichten gegen die Eisenbahn sich erklärt. Wir verzichten gern auf die Segnungen des Personenports und des Zonentarifs, wenn uns als Ersatz einfach eine Verbilligung der Eisenbahnbillete dargeboten wird.

Ausländische Nachrichten.

Die Wiederbesetzung des Postens eines Unterstaatssekretärs im preussischen Kultusministerium macht besondere Schwierigkeiten, da die Stellung eine der arbeitsreichsten im Staatsdienste ist. Durch das Kultusministerium gehen, wie die „Kglz.“ schreibt, jährlich etwa 90,000 verschiedene Schriftstücke, welche sämmtlich in die Hände des Unterstaatssekretärs kommen. Wenn er denselben auch nur zum Theil eine ergehende Aufmerksamkeit widmen will, beträgt seine tägliche Arbeitszeit ohne Unterbrechung mehr als 12 Stunden.

Die Reichsregierung hat mit Bezug auf die Frage der Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Chile jetzt ihren ablehnenden Standpunkt aufgegeben. Es wird von der „N. N. Z.“ halbamtlich gemeldet, daß das gesammte Kreuzergeschwader, welches sich gegenwärtig in den chilenischen Gewässern befindet, Befehl erhalten hat, sich sofort nach der chilenischen Küste zu begeben. Dieser Schritt wird allseitig mit Genugthuung begrüßt werden, da er einem nationalen Bedürfnisse, das die Presse mit seltener Einstimmigkeit als vorhanden anerkannt hat, Rechnung trägt. Neuere Nachrichten aus Chile behaupten, daß das Land bis auf die nördlichen Salpeterprovinzen Tarapaca und Antofagasta ruhig sei und ordnungsgemäß die neuen Kongresswahlen vollzogen habe, so daß hiernach auf eine baldige Besiegung des Aufstandes zu hoffen wäre, allein diese Meldungen sind vermutlich sehr eifrig im Sinne Balboa's gehalten. So lange die chilenische Flotte im Aufstand ist — es soll sich ihr neuerdings auch die Korvette „Pilcomayo“ angeschlossen haben — ist jedenfalls ein wirksamer Schutz unserer großen Handelsinteressen in Chile nicht zu entbehren.

Ueber deutsche freisinnige Wandlungen verbreitet sich die „Conservative Correspondenz“ folgendermaßen: „Hoffnungsvoll schrieb die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen

Nichter in ihrem Weihnachtsartikel des vorigen Jahres: „Weiße Weihnachten, grüne Ostern, laßt ein altes deutsches Sprichwort. Der harten Winterzeit folgt ein desto schönerer Frühling. Möge die Erfüllung gehen. Um die vorjährige Weihnachtszeit hielt noch der gewaltige Wille der einzigen Mächtigen in Eitelstare die innere politische Entwicklung unseres Volkes auf falschen Bahnen gefangen. Ein einziger Frühlingstag hat die Bande gesprengt. . . .“ Zuversichtlicher schrieb das Richter'sche Organ in seinem diesjährigen Neujahrsartikel: „Die freisinnige Partei ist durch ihre Vergangenheit gegen jede Verführung zum Nihilismus gefeit. Aber sie hat sich auch in den schlimmsten Zeiten niemals dem Pessimismus ergeben. Diese schlimmsten Zeiten dürfen als überwunden betrachtet werden. Die Hoffnung auf bessere Zeiten ist heute mehr als vor Jahresfrist berechtigt. . . .“ Da trat die unerwartete Abreise des Reichskanzlers von Caprivi an den Forderer ein, und so heißt es denn in dem letzten Nummer der „Freisinnigen Zeitung“ so pessimistisch wie nur in den „schlimmsten Zeiten“: „Man ist unter dem Eindruck der Fortdauer eines persönlichen Regiments, wie es Fürst Bismarck geführt, eines Regiments, das erheblich schwächer ist, als das, bestimmte Politik wird vielfach vermissen. Man regt unendlich viel an, aber befriedigt nach keiner Seite. Unsicherheit wird in viele Verhältnisse hineingetragen ohne die sichere Gewähr eines Fortschrittes, welcher entschädigt für das Unbehagen eines Uebergangs.“ Als der trotz alledem „optimistische“ Freisinn angefaßt eines trügerischen Sonnenstrahls ausrief: „Es will Frühling werden, mußte er sich auf die Enttäuschung, auf „weiße Ostern“, gefaßt machen; daß aber dieser Optimismus plötzlich in einen so trüben Pessimismus umschlagen konnte, wird Manchem unerwartet kommen.

Die letzte, von Japan eingetroffene Post bringt die Nachricht von dem Ableben des Prinzen Sanjo. Derselbe war einer der bedeutendsten japanischen Staatsmänner des Jahrhunderts. Von 1868—1886 war er Außenminister, darauf erhielt er das Amt des Großsiegelbewahrers. Kurz vor seinem Tode suchte ihn der Kaiser. Derselbe war von Oesterreich überwältigt, seine Stimme stockte und seine Glieder zitterten. Der Monarch verlas dann an dem Bette des Sterbenden die folgenden anerkennenden Worte: „In den ersten Jahren meiner Regierung

Seelen-Adel.

Novelle von G. Hempel.

(6. Fortsetzung.)

Kann ich auch manchen zu meiner Erbschaftbildung gehören, die unangenehmen Verhältnisse mit meinem Leben, meine gereizte Stimmung, rechtfertigen kann mein Benehmen nicht, lassen Sie mich darüber sagen. Eine Bitte aber müssen Sie noch von mir anhören: Sie flüchteten aus dem Kreise der Reichen, weil Sie sich vereinsamt fühlten, warum lassen Sie mir die Bitte um einen Tanz ab, um duldeten Sie nicht, daß ich Ihnen andere Leute zuführe, welche dringend Ihre Bekanntschaft suchen?“
 „Ich tanze nie und wäre jetzt am wenigsten geneigt, da noch kein Jahr vergangen ist, seit ich Schwester im Grabe ruht.“
 „Helene, lassen Sie mich noch eine Bitte äußern, lassen Sie mich Ihren Freund sein, welcher nimmt an Ihren Leben und Freuden, Ihnen steht in dem fremden Leben, in das die Welt Sie führt.“
 „Herr Baron, Sie mögen es gut meinen, Sie vergessen die Stellung, in welcher ich in Ihrem Hause lebe, Sie verlangen das Unmögliche.“
 „Nun, so will ich deutlicher sprechen, Helene, sollen nicht länger heimathlos sein, folgen Sie von meinem Arm umschlungen, als mein geliebtes Weib in meine Heimath, ruhen Sie an meinem Herzen, welches allein nur für Sie schlägt, all dem Schwestern aus, was von früherer Jugend an Ihnen beschieden war. Ahnten Sie nicht, nur heiße Sehnsucht nach Ihnen mich als täglicher Gast hier einkleben ließ, nur der Wunsch, nahe zu sein, mich, den sonst von steter Verlust Besessenen, an mein süßes Heim fesselte?“
 „Schritt vor Schritt wich Helene vor Kronau zurück, die Hände wie zur Abwehr gegen ihn aus-

gestreckt, der ihr bleich vor innerer Erregung folgte. „Hatten Sie mich keiner Antwort werth?“ fragte er endlich, nachdem er lange vergeblich gewartet auf ein Wort von ihren Lippen.
 „Es kann nicht sein, bedenken Sie meine Lebenslage; eine andere, Ihnen gleich an Rang und Stellung, ist bestimmt Ihre Gattin zu werden.“
 „So tief stellen Sie mich, daß Sie meinen, diese aufgepumpte Puppe mit den bemalten Wangen wäre gerade gut genug für mich, ich könnte zufrieden sein, eine herzlose Kokette durchs Leben zu schleppen?“
 „Sie ist ein unbescholtenes Mädchen und ich — — —“
 „Helene, nur das nicht, beschämen Sie mich nicht.“
 „Ich kann Ihnen in dieser Stunde nicht ersparen, noch einmal die Vergangenheit zu erwähnen, welche eine Scheidewand zwischen uns aufgerichtet hat, welche nie, niemals niederzureißen ist. Ich kann Ihre Gattin nicht sein, Reich und Wohlstand würden nicht ruhen, diejenige herabzulegen, die Sie zu sich erheben wollen. Antworten Sie mir nicht, daß dies eine Unmöglichkeit sei, fettes Tropfen höhlt auch den Stein. Wenn eine Minute in Ihrem Leben käme, da Sie sich der Vergangenheit erinnern, ein Funken von Mißtrauen in Ihnen aufstammte, ich ertrüge es nicht. Schon das nie endende Gedenken an jene dunkle Stunde in meinem Leben würde mir die strahlende Gegenwart verbittern.“
 „Sie würden mich nicht so grausam quälen, wenn auch in Ihrem Herzen ein Hauch von Liebe für mich lebte, geben Sie mir keine Hoffnung, gar keine? Ich will geduldig warten, bis das erlösende Wort von Ihren Lippen tönt, ich will mit keiner Silbe Sie erinnern an meine heißen Wünsche, nur rauben Sie mir nicht jede Hoffnung.“
 Wieder trat eine Pause ein, brausend hallten die Töne eines Walzers hinein in die nächtliche Stille, endlich entschloß sich Helene zu antworten: „Lassen Sie uns enden und nie darauf zurückkommen.“
 „Nun denn, ich gehe, Sie treiben mich hinaus aus der Heimath, in welcher ich mir ein schönes,

friedliches Glück zu gründen hoffte, höher, heiliger als ein Leben voll Glanz und Vergnügen. Ein ruheloser Wanderer werde ich versuchen in fremden Ländern, im Strudel des Lebens, nicht zu verhasen, aber mich zu betäuben.“
 Raschen Schrittes verließ er den Balkon. Hätte er sich noch einmal umgesehen, so hätte er gesehen, wie Helene die Arme nach ihm ausstreckte, hätte gehört, wie sie leise bat: „Bleibe!“ Es war zu spät. Der Mond, welcher noch eben so freundlich herabblinnte auf das schöne Paar, verhüllte sich in Wolken, als wollte er seine Mißbilligung kundgeben und sagen: O, Ihr thörichten Menschenkinder, nun geht Ihr in Groll auseinander, anstatt Euch fröhlich die Hände zu reichen und die Bäume im Park rauschten lauter, als müßten sie ein trauriges Lied anstimmen von Scheiden und Weiden. Von drinnen aber hallte die Musik laut an Helene's Ohr, sie an ihre Pflichten mahnend.
 Sie lehrte mit schwarzem Herzen zurück in das Gemüth, begab sich in die Nähe der Gräfin und hörte, wie ein Offizier dieser die bedauerliche Nachricht brachte, daß Baron Kronau, durch heftiges Unwohlsein veranlaßt, nach Hause gefahren sei.
 Wie im Traum hörte Helene die theilnehmenden Worte, welche dieser Erklärung folgten. Den wahren Grund seines Fortgehens konnte nur sie allein, sie hätte ihn zurückhalten können. Aber es durfte nicht sein, es war gut, daß er ihr letztes, leise bittendes Wort nicht gehört hatte, ob auch ihr armes Herz noch so schmerzlich klopfte.
 Der Tag nach dem Feste zog trübe und grau heraus, der Sturm brauste und heulte um das Schloß, große Regentropfen schlugen an die Fenster, so daß die Dienerschaft Mühe hatte, in all den großen, weiten Räumen eine behagliche Temperatur zu schaffen.
 Mehrere Gäste, welche zurückgeblieben waren, der General von Raben mit seinen Damen, das junge Ehepaar, dem das Fest galt, und zwei junge Mädchen und einige Herren saßen nach Tisch noch beisammen und beriethen, ob bei dem Wetter ein Besuch bei einem benachbarten Gutsbesitzer, welchen man versprochen hatte, wohl ausführbar sei. Die

Herrn machten sich nach eingenommenem Abend auf den Weg. Die Gräfin, die über Schwelgerei, zog sich zurück, um der Ruhe zu pflegen und Helene ging auch auf ihr Zimmer, da Anwesenheit von Niemand verlangt wurde.
 So blieben nur die fünf Damen zurück, den verschiedensten Gründen und nicht gerade in rosigsten Stimmung.
 Die Generalin und ihre Tochter sahen sich ihren Erwartungen getäuscht, sie hofften von dem Abend eine endliche Entscheidung, in Bezug auf eine Verlobung Marla's mit dem Baron Kronau. Statt dessen hatte Baron Kronau unter einem wenig stichhaltigen Vorgeben das Fest zu verlassen und die junge Frau hinzurückgelassen. Die junge Frau hing an dem Kopfe, schmerzlich berührt von der ersten Trennung von ihrem Gatten, wenn auch nur auf ein paar Stunden. Sie hatte im Stillen gehofft, daß er nicht freiwillig entfliehen werde, von ihr zu gehen. So war die Unterhaltung wenig belebt, bis Bemerkung über das rasche unerwartete Weggehen des Baron Kronau die Zungen der Damen schellere Bewegung setzte. Die jungen Mädchen äußerten ihr Bedauern, nicht ohne verständliche Blicke auf Fräulein von Raben zu werfen, welche in einen großen Schawl gehüllt, verdrückt in der Schaukelstuhl zurückgelehnt saß.
 „Ich ahne den Grund“, rief die Generalin plötzlich und spitzer noch als die Rabel, um einen feinen Stoff bearbeitete, tönten ihre Worte. „Welcher wäre es?“ riefen mehrere Stimmen und enger rückte der Kreis zusammen.
 „Diese Person, die Gesellschaftlerin war Veranlassung“, fuhr die Generalin mit schneidender Stimme fort. „Ich warnte die Tante vor ihrem Eintritt in dieses Haus, ich habe ihn getraut, aber die Vertrauensseligkeit der Tante nicht zu erschüttern. Ich bemerkte längst, wie Billige ihre Schlingen nach dem Baron auswarf.“
 Die milde Stimme der jungen Frau unterbrach jetzt die Generalin: „Soltest Du nicht Irrthum sein, liebe Tante, ich kann das Fräulein nur wenig, aber sie hat seit der ersten Stunde meines Hierseins einen höchst angenehmen Eindruck

Ich noch ein junger Mann war, warst Du meine Hauptstütze. Du warst es, der niemals vor seiner gewaltigen Verantwortlichkeit zurückwich und mir so beständigen, treuen Beistand leistete, daß Du mir Lehrer und Vater warst. Niemals, vom ersten bis zum letzten Augenblick, hast Du die Erfüllung der großen Dir anvertrauten Pflichten geschwankt. Deine Dienste sind ein Muster für alle Unterthanen unserer Zeit geworden. In Anerkennung Deiner hochherzigen Treue erhebe ich Dich in die erste Klasse des ersten Ranges." Hier- auf wurde das Schriftstück, auf welchem diese Worte aufgeschrieben standen, vom Kaiser auf die Kissen des Sterbenden gelegt. Prinz Sanjo war schon so schwach geworden, daß er seit einiger Zeit kein Blick hatte rühren können. Zum Erstaunen der Anwesenden richtete er plötzlich das Haupt empor und faltete die Hände nach der alten japanischen Weise, um seinen Dank zu bezeugen. Dann trat albe Bewußtlosigkeit ein und am Abend verschied Prinz Sanjo ist der Influenza erlegen, welche während des verkloffenen Winter in Japan entsetzliche Opfer gefordert hat.

Die Feier des Abganges der heiligen Karawane nach Mekka, laut einem der „Köln. Volksztg.“ aus Konstantinopel zugegangenen Berichte, dort am 25. März statt. Zwei Tage vorher wurden die Kameele, Pferde und Maulthiere, alle reich geschmückt und bingenden, nach der Wohnung des Vertreters von Mekka (Dar-ul-Saadet-ul-Scherif-Abgass) gebracht und eine heilige Reliquie in einem Belt ausgestellt. Dort hin pilgerten alle die hohen Würdenträger vom Kalif und die Imam. Darauf brachte man die Reliquie in den Kaiserlichen Harem und dann abends spät wieder in das Zelt, wo die ganze Nacht Gebete und Koranprüche hergesagt wurden. Am 24. März, in der Frühe, nachdem die Geschenke des Sultans zu den übrigen genommen waren, nach die „heilige Karawane“ gegen 11 Uhr auf und begab sich nach Baschiktasch am Bosphorus. Bran schritten einige Trommler und mehrere Pfl- ger, die sich geißelten, dann kamen Pferde, verziert mit bunten wollenden Federbüscheln, und Maulthiere mit je zwei Holzstücken, Geldschänke für Mekka ent- sendend. Dann folgte ein Kameel mit einem aus- gehaen und reichen Stoffen gebildeten Zelt, und recht noch ein Kameel mit einem reichverzierten Aufbau, in welchem ein kleiner Knabe saß. Von Baschiktasch setzte der Zug nach Skutari in Klein- asien über, um von dort die Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten. Während der Ueberfahrt feuerte die türkische Stationsboot Salutschüsse ab.

L u f t !

Die naturwissenschaftliche Studie für alle Menschen- kinder von Dr. Wilhelm Wallas.

Lust! Lust! — so ruft sehnlichst der Kranke, im dumpfigen Raume harren mußte, bis es ihm langem, kalten Winter wieder erlaubt wird, Fenster weit zu öffnen oder in's Freie zu eilen. Doch drängt sich der Sehnlichst ruft oft erst die Lippen, nachdem man lange vergessen und nachlässig, was doch so nötig ist. Wer im Lichte schwimmt, denkt nicht mehr an das Glend und verliert dadurch oft die Fähigkeit, nach Glück zu sein. Wer nicht durch Schmerzen an die feines Leibes erinnert wird, glaubt, es könne nichts fehlen. Und gerade das Bedürfnis nach Luft wird oft erst empfunden, wenn durch lange Nachlässigkeit sich das Siedehum in's blasse Blut gelassen hat und der ganze Körper zu wellen nnt.

gemacht, ihr gewinnendes Gesicht mit dem wech- seligen Ausdruck in den schönen Augen, ihre Auf- samkeit und Sorgfalt für die Tante, ihre feine Unterhaltung den Herren gegenüber, müssen für mich sprechen. Gerade am gestrigen Tage beobachtete ich wahrhaft vornehmer Wesen mit Wohl- willen!"

„Ach, liebes Kind, aus Dir spricht das Glück Glitterwochen, Du siehst Alles im rosigen Licht. Ist Du vielleicht, das Fräulein werde Herrn Kronau unter den Kronleuchter führen, um das Schauspiel zu gönnen, wie sie ihre Nege ihm auswirft? Ganz zufällig bemerkte ich Fenster aus den Baron und das Fräulein dem Balkon. Wie es ihr gelungen ist, den Mann dahin zu locken, blieb mir leider ver- borgen. Sie redeten eifrig, aber endlich schien ihm ein Licht über seine eigenthümliche Situation aufgehen, er wendete sich kurz ab und ging, sie elkte ihm nach, streckte die Arme nach ihm um ihn zurückzubehalten, aber vergebens, er ging. Vertheilt, beschämt von dem drückenden Gefühl, wenn auch nur für kurze Minuten, zu ihrem er hergegeben zu haben, verließ er bald darauf sein."

„Wenn Du mich auch verpödest, liebe Tante, dann doch nicht an ein Unrecht von Seiten des Kleins denken, ihre ganze Persönlichkeit spricht für die Tante. Vielleicht war es nur ein zu- sammenkommen, ein harmloses Plaudern den durch häufiges beisammen sein näher be- kannten Personen." „Nein, das war es nicht!" rief plötzlich eine allen bekannte Stimme dazwischen und Baron Kronau durch die Portiere in den Salon, ich suchte fand sie endlich auf dem Balkon, ich wollte ihr das Glück meines Lebens erbitten, ich bot meine Hand, und sie wies mich zurück. Daß ich, dem verwöhnten Glänzlind des Glücks, er wird, Ihnen dieses Geständniß abzugeben, an Sie mir wohl glauben." Wenn ein Blickstrahl plötzlich in das Zimmer schlugen, eine Dynamitpatrone sich entla- hätte, eine heftigere Wirkung hätte der

Vor Allem wird in der großen Stadt täglich und stündlich gegen jene erste Forderung von der großen Mehrheit der Menschen gesündigt. Ja, wenn die Kälte nicht wäre, würde — vielleicht! — man- ches Fenster täglich geöffnet werden. Aber wenn wir einmal nachzählen, wie viel Fenster werden im Winter in den vielen Wohnungen täglich geöffnet? Ich habe meine Beobachtungen in vielen Straßen angestellt und zu meinem Entsetzen gefunden, daß es zahllose Familien, namentlich in den Keller- und Bodenwohnungen bei den sogenannten kleinen Leuten, giebt, in denen den ganzen Winter hindurch nicht ein einziges Mal ein Fenster geöffnet wird. Aber auch bei den Bessergestellten — wie viele Stuben in deren Wohnungen bleiben ebenfalls geschlossen oder werden nur für ein Stündchen durch eine schmale Fensterpalte für den Eintritt der frischen Luft geöffnet! Und doch ist hundert Mal nachge- wiesen und tausend Mal darüber geschrieben worden, daß den Raum auch eines großen Zimmers ein ein- ziger Mensch in wenigen Stunden vollständig ver- giftet, d. h. durch die Athmung mit verbrauchten Gasen (Stichstoff und Kohlenäure) erfüllt — derart, daß ein weiterer Aufenthalt darin notwendig eine langsame Vergiftung im Körper entziehen läßt. Ich will heute ein paar kleine Beispiele aus der Natur anführen, welche zeigen, wie selbst die niederen Thiere ohne die gehörige Luftmenge verkommen und wie in der Lebensfähigkeit solcher Wesen die Luft die wich- tigste Rolle spielt.

Alle kennen Sie, meine verehrten Leser, unsern regelmäßigen, bei der Jugend so ungemein beliebt, beim Landmann und Förster verhassten Gast des Wonnemonds: den Maulfäher. Alle haben Sie schon gesehen, wie das plumpe Thierchen, wenn es gestört wird, auf den Beinen sich emporhebt und den Körper regelmäßig auf- und niederstößt, um endlich die Flügel auszubreiten und davonzufliegen. Vielleicht wissen Sie aber nicht Alle, daß dies ganze umständliche Experiment nur dazu dient, den plumpen Leib des Thieres mit Luft zu füllen und ihn dadurch leichter zu machen zum Fluge. Bei diesem Käfer scheint die Luft nur eine Art Pflanzmittel für den Flug zu sein, dem ist aber keineswegs so. Ge- rath das Thier unglücklichweise in's Wasser, so ist es binnen Kurzem tot. Warum? Einzig und allein aus dem Grunde, weil es nicht mehr athmen kann. Von unserem treuen und lästigen Hausbewoh- ner, der Fliege, wissen Sie Alle, daß er ebenfalls im Wasser erstickt; wir bereiten ihm diesen Tod nicht nur durch die Glasfangglocken, sondern auch an den Beinhäuten stirbt das Thier dadurch, daß sich die kleinen Athemöffnungen verstopfen, also an Erstickung. Sind die Stöckchen die bestirren, so hat das Zap- peln bald ein Ende, und der Tod ist weniger grau- sam, als der des Verhungerns, falls nur die Flügel oder Beine haften bleiben.

Ähnlich geht es mit allen Insekten. Aber, werden Sie einwenden, es leben doch viele von ihnen stets im Wasser, z. B. die Wasserläufer! Gewiß! Aber beobachten Sie nur eines dieser interessanten Thierchen in seinem Elemente! Den bekannten pech- schwarzen Kolbenwasserläufer z. B. werden Sie oft an die Oberfläche des Wassers kommen sehen, um dort mit seinen kolbenartigen Fühlern eine wunder- liche Bewegung vorzunehmen. Er streckt dieselben in die Luft hinaus und führt durch pumpende Bewegungen eine große Menge von Luft an den Härchen des Vorderleibes entlang bis zu einem blas- senartigen Luftbehälter, der am Anfang des Hin- terleibes liegt und mit den Luftkanälen des ganzen Körpers — den sogenannten Tracheen — in Ver- bindung steht. Hat er auf diese Art seine Schwimm- blase gefüllt, so taucht er wieder in's Wasser und kann nun so lange darin verweilen, bis jener Vorrath

Schreden darüber nicht auf die Damen ausüben können, als das unerwartete Eintreten des so lebhaft Besprochenen, selbst die gewandte Generalin fand kein Wort, die verlegene Stille zu unterbrechen, bis Kronau von Neuem das Wort ergriff: „Mit Bedauern bemerkte ich, in welcher störender Weise mein Eintritt die lebhafteste Unterhaltung der Damen unterbrach."

„So haben Sie uns belauscht?" rief Fräulein von Naben, „in der That nicht sehr ritterlich."

Um bei der Wahrheit zu bleiben, muß ich allerdings gestehen, daß ich seit einiger Zeit im Nebenzimmer verweilte, aber gewiß ist es eine Ent- schuldigung für mich, daß ich erst meinen Schritt hemmte, als ich wiederholt meinen Namen hörte, nun das Sprichwort hat sich bewahrheitet, der Hörcher an der Wand, der seine eigene Schande hört, ich habe meine Strafe weg. Sie brachten meinen Namen mit dem des Fräuleins Helene in Verbindung, daher hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen die Wahrheit unumwunden zu sagen. Lassen Sie mich hinzufügen, daß das Fräulein meine voll- kommene Hochachtung besitzt, obgleich ich vergebens meine Hand nach ihrem Besitz ausstreckte."

Wieder trat eine Pause ein, bis endlich die Generalin sich ermannete und mit gezwungenem Lächeln entgegnete: „Sie erlauben sich im Herbst eine Aprilscherz mit uns; wollen Sie uns im Ernst zumuthen, diese Mittheilung für Wahrheit zu halten?"

„Und doch ist es leider bitterer Ernst, ich hatte eine zu feste Glückszuversicht, sonst hätte Fräulein Helene's Benehmen mich längst aufklären müssen, daß ich unter allen Fremden ihr der Fremdeste sei, ihr kann ich keinen Vorwurf machen. Mit Be- dauern höre ich, daß meine Tante lebend und nicht in der Lage ist, meinen Abschiedsgruß in Empfang zu nehmen. Darf ich die Damen bitten, ihr den- selben zu übermitteln? Mein Wagen steht vor der Thür, ich eile von hier aus nach der Station, um mich auf eine längere Reise zu begeben. Ihnen, gnädige Frau," sprach er, sich an Frau von Werthern, die junge Gattin, wendend, „herzlichen Dank für Ihr freundliches, mildes Wort, behüte Ihren Gott

an Luft für die Athmung verbraucht worden ist. Dann beginnt die Verproliferation von Neuem.

Ein verwandter und uns noch bekannterer Käfer, der Gelbrand, tummelt sich mit seinem flachen, schar- fen, breiten Körper munter im Wasser herum. Aber auch er eilt oft zur Oberfläche, steckt den hinteren Theil seines Leibes ein wenig hinaus und schließt bald wieder zum Grunde hinab. Betrachten wir ihn jetzt näher, so sehen wir zwischen den starken Flügeldecken, die jetzt ein wenig absteigen, und dem Rücken eine große flache glänzende Luftblase. Er hatte die Flügel, wie man mit Recht sagen kann, „geklüftet" und sich für seine Tauchereisen Vorrath geholt. Auch in ihrem Tauchzustande, als Larve, nimmt das als- dann wie eine kurze, mit Beinen versehen Schlange aussehende Thier häufig Luft an der Oberfläche durch zwei Öffnungen auf.

Andere Wasserinsekten, z. B. der flache wanz- artige Wasserfrosch, besitzen eine förmliche Athem- röhre, die sie herausstecken können. Leicht können Sie selbst eine interessante Beobachtung machen, wenn Sie aus einer Regentonne im Sommer Wasser schöpfen oder auch nur vorsichtig hineinblicken. Da sehen Sie dann gewöhnlich zahllose kleine gekrümmte Thierchen verkehrt, d. h. mit dem Kopfe nach unten, an der Oberfläche des Wassers hängen — ja förm- lich hängen! Von einem kleinen Nörbchen am Hin- terleibe strecken sich sternartig fünf Spitzchen nach allen Seiten, die dicht besetzt sind mit feinen Ha- ren. Diese Härchen werden vom Wasser nicht be- neht und also gewissermaßen abgestoßen. Dadurch halten sich die kleinen Geschöpfe in der Schwere an der Luft und atmen. Sobald sie aber im ge- ringsten das Wasser erschüttern, sinkt plötzlich die ganze Gesellschaft in die Tiefe; alle haben die kleinen Sternchen zusammengeklappert und lassen sich so hir- unterfallen. Auch die Puppen, die aus jenen Larven entstehen, hängen gekrümmt wie Fragezeichen mit zwei Athemröhren, die nun aber an der Brust sitzen, an der Oberfläche. Eine Woche später erhebt sich aus der Lauge ein Schwarm geflügelter Wesen: Die Mücken. Denn Niemand anders als diese unsere bekannten Plagegeister geben uns in ihrer Jugend jenes hübsche Beispiel.

Ich könnte noch unzählige andere anführen. Es ist eben ein unbestreitbares Faktum, daß die gesammte lebendige Welt die Luft nötig hat, daß die kleinen Wesen ebenso gut krank werden wie die Menschen, wenn ihnen diese ihre wichtigste Nahrung versagt wird. Sie wissen sich nicht zu helfen, wie der Mensch, aber sie schaden sich auch nicht wie der Mensch, sondern gehen mit Energie ihren Leibes- bedürfnissen nach. Der Mensch aber, wenn er ver- gessen hat, was ihm noch thut, jauchzt dem Erretter zu, der ein neues wunderbares Mittel gefunden hat, um die Krankheiten zu heilen. Er darf sich nicht wundern, wenn nicht alles wieder auf einmal gut zu machen ist, was so lange Zeit hindurch vernach- lässigt wurde. Wir sind gern geneigt, den tüchtigen kleinen Bazillen unsere Krankheit zuzuschreiben, ver- gessen aber, daß wir die besten Mittel zur Gesund- heit längst selbst besitzen, ehe wir krank wurden. Die Wissenschaft hat gefunden, daß überall in Stu- ben, Straßen, auf Feldern, ja selbst in Wäldern und auf dem Wasser unzählige, unsichtbare Krankheitser- reger umherschwirren. Die Menschheit würde rasch hinsterben, wenn sie alle sich im Körper heimlich machten. Mögen wir bedenken, daß diese Thierchen nur da fortkommen, wo bereits etwas krank ist, daß sie aber meist zu Grunde gehen im gesunden Orga- nismus. Deshalb sollten wir uns alle lieber recht- zeitig gesund erhalten, und nicht erwarten, daß die Krankheiten nachher durch Allermitteln vollständig und schnell wieder fortgezaubert werden können! So rufe ich zum Schluß noch einmal Jedem zu:

Ihr gutes Herz vor trübem Eindringen. Das Fräu- lein verdient Ihre Freundschaft, schenken Sie sie ihr, sie steht sehr vereinsamt im Leben und hat mit- leidet nicht das Glück gegönnt, ihr Führer, ihr Beschützer zu sein."

Mit verbindlichem Gruß schwand der Baron rasch wie ein Schatten aus dem Zimmer und in der nächsten Minute schon hörte man das Rollen des sich entfernenden Wagens.

Einige Zeit verstrich, ehe die Erregung im Reife der Damen durch Worte sich Bahn brach. Also dahin war es gekommen, dies hatte das Fräu- lein Helene erreicht, aber suchte sie der Baron zu täuschen? Erwiderte er so alles freundliche Entgegen- kommen? Nach langem Hin- und Herreden kam die Generalin zum Schluß: „Was wir hier ver- nommen, muß unser Geheimniß bleiben, es wäre beschämend für unsern Stand, besonders für unsere Familie, wenn es bekannt würde, daß einer seiner treuesten Vertreter auf Abwege gerathen. Der Baron wird hoffentlich von dieser Krankheit geheilt zurückkehren, auch der Tante müssen wir den Grund seiner Abreise verschweigen."

Im stillen aber dachte die Generalin: „De- einst wird er mir diese Discretion danken und dies Gefühl wird den erwünschten Schwiegersohn in die Arme meiner Tochter führen."

Frau von Werthern hatte sich unbemerkt ent- fernt, draußen im Vorzimmer lehnte sie ihre heiße Stirn an eins der offenen Fenster und blickte sehn- lichst hinaus in die graue Dämmerung, ob der geliebte Gatte noch nicht zurückkehrte, denn sie fühlte sich vereinsamt in dem Kreise. All die harten ver- dammenden Urtheile machten der jungen Frau das Herz schwer. Wie freundlich lächelte ihr das Leben und wie ernst war der Weg, den das junge Mädchen in der Fremde gehen mußte!

Was mochte sie bewegen haben, die Hand zurückzuweisen, welche der vielumworbene Baron ihr geboten und zugleich mit seiner Hand eine bevor- zugte Stellung, eine schöne Heimath und einen festen Halt im Leben? Noch beschäftigten sich die Gedanken der jungen Frau mit Helene, als diese ihr entgegentrat.

Die Fenster auf! Hinaus mit allem, was ängstigt und bedrückt! Luft! Luft!

Tageschronik

Die Bahnerwerbungen erzielten Seiten des Ministeriums der Wege-Commis- sion die Befreiung, nicht, wie es bisher üblich war, die Waggons in einer festgestellten Periode, sondern jedem Eintritt der kälteren Witterung zu und in allen Zügen, welche zwischen dem 7 Uhr Morgens mehr als zwei Stunden unterwegs sind, in den Waggons aller Damen-Coups bereit zu halten und die der entsprechenden Aufschrift zu versehen.

Am letzten Markttag haben sich Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 7 bis 7 Rbl. 85, Roggen 5 Rbl. 10 bis 5 Rbl. 4, Gerste 4 Rbl. bis 4 Rbl. 20, Hafer 2 bis 3 Rbl. 10 Kop. pro Korzec.

Die Zufuhr war schwach, die Nachfrage während des verkloffenen Winter unser Straßenspaster im Allgemeinen geklitten und selbst die im vorigen Sommer neu gepflasterten Straßen haben schon zu- zuweisen. Wie wir vernehmen, werden die Steinsetzer, welche speziell mit Reparaturen betraut werden, schon in Kurzem wieder zu- gehen. Mit den Neu- und resp. Umplaster- arbeiten wird ebenfalls bald begonnen werden.

Ueber einen in der Nacht von Montag in der Gegend von Dnjeprow Haubanfall wird uns Folgendes mitgetheilt: einem in der Nähe der genannten Stadt Landgute wird allwöchentlich ein Transport nach Bods gesandt und geschah dies auch am Sonntag. Als der Wagen nun in der Gegend ein diesseits Dnjeprow gelegenes Waldstück wurde er plötzlich von einigen Straßenräuber- ringen, welche die auf demselben sitzenden Passa- ger auf jämmerliche Weise erschlugen und die Hergabe der Butter — im Ganzen 100 Pfund — zwangen. Außerdem nahmen die Räuber dauernswerten beiden Knechten auch noch von ihrem Brodherrn mitgegebene Begehrt- trage von 1 Rbl. 20 Kop. weg und schickten Johann seitwärts in die Wälder.

Wie wir den „Hobocorn" entnehmen, bei den in diesem Jahre stattgehabten Ver- handlungen die Stadt Dnjeprow ganz beson- dert Glück begünstigt gewesen und zwar insbesondere bei der ersten Ziehung der zweite Haupt- gewinn von 75,000 Rbl. und bei der zweiten ein Gewinn von 10,000 Rbl. dorthin entfielen. Die Gewinner waren der erwähnten Zeitung-Ver- walter der dortigen Zyrardower „Hobocorn" Mag. Prym, und resp. der Weinhandlung Mowischensohn.

Ein Liebling unserer Mütter und Väter, den unsere heutige junge Damen- welt nicht kennt, der Knicker oder umgelen- dete Knicker, wie deutsche Mütter herkömm- lich in Mode kommen und zwar ist es diesmal welches denselben aus der Puppelammer her- hervorgeführt hat und wieder zu Ehren des Selbstverständlich ist der neue gegen den alten bedeutend verbessert, so ist beispielsweise die einfache, äußerst sinnreiche Vorrichtung des Umlegens und Schließens des neuen Knicker einer Hand leicht zu bewerkstelligen und die Hauptannehmlichkeit ist, das Gestell des Knicker einen sicheren festen Halt. Die neuen Knicker theils in schwarzem Satin mit farbigen

Schnell ergriff Frau von Werthern und sagte freundlich: „Fräulein Helene, Sie mir jetzt nicht entziehen, man hat Sie mir Herz gelegt und wie gern nehme ich Ihre über die Rechte einer Freundin in Anspruch."

„Sie sind sehr gütig gnädige Frau."

„Sie sehen bleich aus, Fräulein, Ihre Augen blicken ernst, eben sah ich einen, ein bitterer Schmerz ausgeprägt war auf sonst so stolz und müthig ins Leben blickend Gesicht. Baron Kronau war hier um Sie nehmen für lange, lange Zeit."

Bergebens bemühte sich Helene, ihre Hand aus derjenigen der Frau von Werthern lösen. Diese gab sie nicht frei und Helene: „Noch gestern sah ich des Barons Bilde auf Ihnen ruhen, Helene, warum haben Sie das gethan?"

„Weil ich —, ach, es ist ja unmöglich."

„Sie können ihn nicht lieben?"

„Ach, quälten Sie mich nicht, ich nicht sein."

„Und warum kann es nicht sein?"

„Weil nicht nur mein einfacher Stand, auch ein dunkles Verhängniß mich von ihm weil eine Stunde kommen könnte, da er rief Helene erregt aus. „Aber woher etwas von dieser traurigen Angelegenheit?"

„Von dem Baron selbst. Er verließ seiner vollkommensten Hochachtung, trotz dem, welchen Sie ihm bereiten."

Nahende Schritte unterbrachen das noch lange stand Helene und blickte hin- Dunkelheit. Durch Sturm und Wetter um ihre Willen aus der Heimath, sie sah nie wieder. Denn würde ihre Stellung sein, nachdem er selbst die Zurückweisung auf Seite offen bekannt hatte? Er hatte gesprochen, daß er sie hochachtete, damit dunkle Stunde ausgeblüht aus ihrem konnte frei aufathmen, ob auch ihr Herz klopfte, sie konnte dankbar aufblicken und: „Ich danke Dir Gott!"

(Schluß folgt.)

hells in plüschtem, klein gemustertem Fall... andere zeigten über Selbe einen Spitzen... venetianischen oder geklöppelten Spitzen...

Vorgestern fand im hiesigen Concertsaale... Concert des Professors Glavac aus St. Petersburg... Mechanismus, der an jedem Flügel...

Die Fenster auf! Der heurige, so ungenügende Winter wird sich mit seinem... ohne Zweifel bis tief in den Sommer...

Einmaliger Stephan, wenn ich denke, daß ein... Brief von Nord-Borneo nach Berlin S. nur vierzehn... Tag unterwegs ist — fast unglaublich, auf Ehre!

Robert will den alten Heinicke herkommen... lassen, er soll Postmeister in Kinnabalu werden, viel... leicht findet sich auch für Alma eine Anstellung als...

Dein wahrer, treuer Freund... Graf Traß-Saarberg.

P. S. Schreibe die Adresse nur recht deutlich... und vollständig. Dann unsere Post ist noch nicht...

An der Ecke der Poludniowa- und der... Straße wird gegenwärtig der über die letzte... Straße führende Aufstiegsgraben tiefer...

Die zahlreichen Zuhörer, welche gleich... Spannung folgten, werden gewiß bezeugen, daß der...

Mein lieber Herrmann!... Das ist nun schon der zweite Brief, den ich...

Robert und seine Lenore sind das glücklichste... Paar in Hinter-Indien; na, und ich, alter... Junge, freue mich in allen Ehren ihres Glücks...

Petersburg, 5. April. (Nord. Tel.-Ag.) Ein... offizielles Telegramm theilt mit, daß Seine Kaiserliche...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

Petersburg, 5. April. (Nord. Tel.-Ag.) Ein... offizielles Telegramm theilt mit, daß Seine Kaiserliche...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

London, 7. April. Nach einem hier eingeg... anen amtlichen Telegramm sind bei dem Angriff...

Brüssel, 7. April. In Brüssel ist im Theater... während der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Die...

Konstantinopel, 7. April. Durch ein Erd... beben wurde die Ortschaft Abd-Djwas im District...

Angewandte Fremde. Grand Hotel. Herren: Epstein, Meyer und Rauch...

Okowit-Preis. Warschau, den 7. April 1891. En gros pr. Webro 862 — — — — 863³ 2/10%

Coursbericht. Berlin, den 8. April 1891. 100 Rubel = 241 M. 50

Telegramme. Petersburg, 7. April. Zum Bau des Hafens... in Lodozia sind 1,450,000 Rs. angewiesen worden.

Petersburg, 7. April. Russische Kapitalisten... haben den Bau der Schaufsee vom Kaspiischen Meer...

Berlin, 7. April. Fürst Bismarck ist Gästen... gegenüber, die ihn zum Geburtstag in Friedrichs-

Paris, 7. April. Der Graf von Paris hat... zum Präsidenten des politischen Rathes, welchen...

Paris, 7. April. In den diesjährigen Ma... növern an der französisch-italienischen Alpengrenze...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

Petersburg, 5. April. (Nord. Tel.-Ag.) Ein... offizielles Telegramm theilt mit, daß Seine Kaiserliche...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

London, 7. April. Nach einem hier eingeg... anen amtlichen Telegramm sind bei dem Angriff...

Brüssel, 7. April. In Brüssel ist im Theater... während der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Die...

Konstantinopel, 7. April. Durch ein Erd... beben wurde die Ortschaft Abd-Djwas im District...

Angewandte Fremde. Grand Hotel. Herren: Epstein, Meyer und Rauch...

Okowit-Preis. Warschau, den 7. April 1891. En gros pr. Webro 862 — — — — 863³ 2/10%

Coursbericht. Berlin, den 8. April 1891. 100 Rubel = 241 M. 50

Telegramme. Petersburg, 7. April. Zum Bau des Hafens... in Lodozia sind 1,450,000 Rs. angewiesen worden.

Petersburg, 7. April. Russische Kapitalisten... haben den Bau der Schaufsee vom Kaspiischen Meer...

Berlin, 7. April. Fürst Bismarck ist Gästen... gegenüber, die ihn zum Geburtstag in Friedrichs-

Paris, 7. April. Der Graf von Paris hat... zum Präsidenten des politischen Rathes, welchen...

Paris, 7. April. In den diesjährigen Ma... növern an der französisch-italienischen Alpengrenze...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

Petersburg, 5. April. (Nord. Tel.-Ag.) Ein... offizielles Telegramm theilt mit, daß Seine Kaiserliche...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

London, 7. April. Nach einem hier eingeg... anen amtlichen Telegramm sind bei dem Angriff...

Brüssel, 7. April. In Brüssel ist im Theater... während der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Die...

Konstantinopel, 7. April. Durch ein Erd... beben wurde die Ortschaft Abd-Djwas im District...

Angewandte Fremde. Grand Hotel. Herren: Epstein, Meyer und Rauch...

Okowit-Preis. Warschau, den 7. April 1891. En gros pr. Webro 862 — — — — 863³ 2/10%

Coursbericht. Berlin, den 8. April 1891. 100 Rubel = 241 M. 50

Telegramme. Petersburg, 7. April. Zum Bau des Hafens... in Lodozia sind 1,450,000 Rs. angewiesen worden.

Petersburg, 7. April. Russische Kapitalisten... haben den Bau der Schaufsee vom Kaspiischen Meer...

Berlin, 7. April. Fürst Bismarck ist Gästen... gegenüber, die ihn zum Geburtstag in Friedrichs-

Paris, 7. April. Der Graf von Paris hat... zum Präsidenten des politischen Rathes, welchen...

Paris, 7. April. In den diesjährigen Ma... növern an der französisch-italienischen Alpengrenze...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

Paris, 7. April. In der Nähe des hiesigen... Bahnhofes entgleiste eine Locomotive und mehrere...

INSEERATE

für das „Lodzer Tageblatt“ werden auch in der Buchhandlung des Herrn J. ARNDT entnommen und pünktlichst besorgt.

Dr. E. Czekański,

empfängt speciell mit **Haut-, Frauen- und geheimen Krankheiten** Behaftete, Petrikauer-Strasse Nr. 39, gegenüber der Apotheke des Herrn F. Müller, oberhalb d. Conditorei des H. Wüstehube, 2. Stod.

BILANZ der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller pr. 31. Dezember 1890.

ACTIVA.		Rubel.	Kop.
Cassa-Conto, für Baarbestand		18,320	60
Wechsel-Conto, für Wechsel im Portefeuille		1,041,991	80
Incasso-Wechsel-Conto, für Incassowechsel im Portefeuille		6,581	59
Mobilien-Conto, für Einrichtungskosten		1,474	—
Effecten-Conto, des Reservefonds für dem Reservefond gehörigen Pfandbriefe	Nr. 22806.03		
hiervon bei der Lodzer Städtischen Creditgesellschaft deponirte	18288.—	4,018	03
Commerzbank in Warschau, für Guthaben bei derselben		146,882	35
Reichsbankfiliale in Lodz		54,797	80
Lodz Städtische Creditgesellschaft für Pfandbriefe im Depot		45,288	—
Diverse Debitores für verschiedene Außenstände		14,215	56
	Nr.	1,333,569	73
PASSIVA.		Rubel.	Kop.
Einlagen der 494 Mitglieder à Nr. 50.		24,700	—
Guthaben der Mitglieder		746,712	65
6% Laufzinsen von Einlagen und Guthaben		39,330	46
Guthaben für Sparer-Einlagen			
Lodz Städtische Creditgesellschaft, für gegen Depot entnommene		810,743	11
Diverse Creditores, für zum Incasso erhaltene Wechsel		450,507	24
Gewinn- und Verlust-Conto, für Zinsen, Incassoprovision, Danno zc.		25,000	—
Hiervon ab:		2,899	28
6% Laufzinsen an die Mitglieder	Nr. 39330.46		
Unkosten: für Salair, Geschäftsbücher, Druckfachen, Miete, Heizung, Beleuchtung, 3% Steuer, Patent 1. Stube zc.	Nr. 12366.35	51,696	81
	Reingewinn		
		20,538	02
vertheilt wie folgt:			
2% Dividende an die Mitglieder		13,110	15
Pratificationen an die Beamten der Casse		970	—
Abschreibung auf Mobilien Conto 5%		73	70
Auf Reservefonds		6,000	—
Gewinn-Vortrag auf neue Rechnung		384	17
		20,538	02
Reservecapital		23,882	08
		1,333,569	73

Dr. med. J. KLEMPNER, Augenarzt.

ehemaliger Volont.-Assistent des Prof. Becker in Heidelberg.
Petrikauerstrasse Nr. 21 vis-à-vis der Apotheke Spokorny. (10-1)

Das Aeltestenamt
Schuhmacher-Zu
zu Lodz

beehrt sich die Herren Mitglieder am Montag, den 13. Nachmittags 3 Uhr, stattdessen ein Quartals-Sitzung zu veranstalten.
Quartal = Sitzung
ergebenst einzuladen.

Vegetabilisches Wasser,
das nach einmaligem Gebrauch den grauen oder rothen Haaren die Farbe giebt, ist nur im
Friseur- und Parfümerie-Geschäft von W. Kulakowski,
Hotel Hamburg, Petrikauer-Strasse Nr. 17 in Lodz zu haben.

Объявление.

Судебный Приказъ Създа Мировых Судей 3 Округа Петровской губернии 1 участка Ю. М. Островский, проживающий въ г. Лодзи подъ № 786с. по Заходней улицѣ, объявляетъ, 4-го Апрѣля 1891 года съ 10 часовъ утра по улцу Петровской и Завадской улицъ подъ № 278 въ лавкѣ подъ фирмой „Вацлавъ Лиснеръ“ будутъ продаваться съ публичныхъ торговъ оптомъ: табачныя издѣлія, устройство магазина, суммы, сдѣлуемая съ разныхъ лицъ, за взятія въ кредитъ табачныя издѣлія, лошади, двѣ повозки и телега, съ опичной суммы, обнаруженной инвентарной описью имуществу, оставшемуся послѣ Вацлава Лиснера.

О ближайшихъ свидѣніяхъ и торговыхъ условіяхъ можно узнать въ камерѣ подписавшагося Судебнаго Приказа и у вдовы Ангелики Лиснеръ въ указанной выше лавкѣ.
Г. Лодзь 12 Марта 1891 г.
Судебный Приказъ: Островскій

Бекантmachung.

Der Gerichtspräsident des I. Reviers des Friedensrichterspleniums des 3. Petrower Gouvernementsbezirks S. M. Ostromski, wohnhaft in der Stadt Lodz im Hause Nr. 786c. an der Zachodniastrasse, macht bekannt, daß am (4.) 16. April 1891, von 10 Uhr an in dem an der Ecke der Petrikauer- und Zawadzkastrasse im Hause Nr. 278 befindlichen Laden unter der Firma „Wacław Lisner“ auf dem Wege des Meistgebots zum öffentlichen Verkauf ein grosser Bestand von: Tabakserzeugnissen, die Einrichtung des Magazins, die von verschiedenen Personen für von ihnen auf Credit entnommene Tabakserzeugnisse geschuldeten Summen, Pferde, zwei Fuhrwerke und ein Fuhrwagen. Die Auktion beginnt von der Auktionssumme, welche das Verzeichniß des vom verstorbenen Wacław Lisner hinterlassenen Vermögens aufweist.

Ein Landgut

an der Chaussee zwischen Lodz und Petrow, bestehend aus 29 Hufen Land darunter 9 Hufen Wald, ist sammt dem vollständigen lebenden und todtten Inventar ohne Vermittlung dritter Personen zu verkaufen. Näheres bei Herrn Westerski, Bahnhof. (3-1)

Ein zuverlässiger Färbermeister,

der einige Jahre hindurch eine grössere Färberei selbständig leitete, mit dem Färben von loser Baumwolle, Wolle, Halbbaumwolle und wollenen Stücken, Ramms- und Streichgarn u. d. d. Altklein-Färberei, vollständig vertraut ist, sucht Stellung per sofort oder ab 1. Mai. Gest. Offerten bitte unter O. P. in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-3)

Guten Mittagstisch

finden ausständige Herren im Hause Lohse, Petrikauerstrasse 166, Officine rechts.

Ein tüchtiger

Zwirnmeister zum baldigen Austritt gesucht.
C. A. Meyerhoff, Zgierz.

Ein großes möbl. Zimmer

ist Petrikauer-Strasse, in der Näh: d. S. Meiserhauses, vom 16. d. M. zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-2)

Lodz Thalia-T

Heute Donnerstag, den 9. Vorlesung Gastspiel der Marie Barkan

ADRIENNE LECOUV

Schauspiel in 5 Akten nach französischer Vorlage von Scriba u. Frei bearbeitet von Heinrich Tietz

Restaurant Ben

Täglich der Familie

Ein Fräulein

in geistigem Alter, mit guten Versehen, in Handarbeit Hauswirtschaft gut erfahren Stellung, ev. nt. als Stiefmutter, oder aber auch als Kinderm.

In der Wagen-

XAVIER KUN

neue sowie gebrauchte und ein gebedter Waagen auf Federn, mit Patent-Referverändern in Holz zum Verkauf. Ferner sind Zeit ganggebedte, halbgroße Wagen mit Pferden mieten.

Wohnung

3-4 Zimmer und Küche, zu mieten gesucht.

5 Rubl. Belohnung

Eine goldene Uhr (Charmant) hängender Uhrkette, ist abhandelt. Der ehrliche Finder belohnung bei

DR. J. CHAZAN

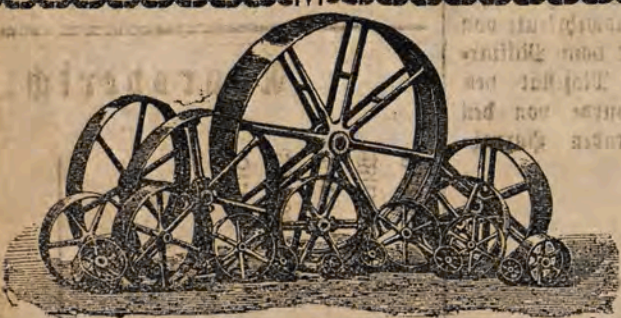
hat sich nach 14-jähriger Praxis hier in Lodz niedergelassen. Er ist ein tüchtiger Arzt und Kinderfrankheiten. Er ist von 8-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Petrikauerstr. Haus Nr. 56 neu.

2 Anwalte

Söhne anständiger Eltern, welche die nötigen Schulkenntnisse besitzen, werden als Lehrlinge angenommen in der Buchdruckerei „Lodz Tageblatt“

Zu verkaufen

ein Colonial- u. ein Petrikauerstr. 165, Haus Nr. 56 neu.



Gebrüder Bauerertz,
Myszkow, Station der W.-W.-Eisenbahn,
Maschinenfabrik, Eisengießerei, Emailirwerk.
Gröste Gußstahl-Faconguß-Werke

empfehlen: Kammwalzen mit Winkelzähnen, Zahnräder aller Art, Kuppel und Laufspindel, Muffen, Ambösse, Zahnstangen, Schnecken-Kurbeln, Glühflöten, Glühöfen, Fettlaffen, Motoren, Waggon, Waggonet, und Karren-Räder, Dersstücke, Weichen etc. etc. nach Zeichnungen und Modellen.

Ohne Concurrrenz!

Größtes
Herren- und Knabengarderoben-Magazin
Herrenanzüge von Rubl. 14, 15, 16, 18 bis Rubl. 30.
Herrenpalciots von Rubl. 10, 12, 13, 14 bis Rubl. 20.

Ausverkauf von Knabengarderobe.
Sämtliche Waaren sind von nur guten Stoffen, vorzüglichem Sitz, gebiegener Arbeit und

spottbilligem Preise.
Bitte genau auf die Hausnummer 60 zu achten.

HERMANN JULIUS SACHS,
60. Petrikauerstrasse, gegenüber vom Hause Konstadt. (3-1)

Fabrik wattirter Decken

von
Emma Rampold,
Kanienna- (Finster-) Strasse Nr. 1418 e, 7 (neu), 2. Etage,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

**Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,**

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Rubl. pr. Stück.

Hotel Mantensfel.

Einige Zimmer,
mit und ohne Beköstigung
zu erniedrigtem Preise zu vermieten.

Die Verwaltung der Häuser, sowie Führung der Meldungsbücher übernimmt ein verheiratheter Administrations-Beamter, wohnhaft Widzower-Strasse Nr. 20, parterre.

Die Zubereitung und Verkauf des Neuen Cold-Cream
ALDEHYDE von Chemiker Wladio ist, als in seinen Bestandtheilen keinerlei schädliche Substanzen enthaltend, von der Medicinal-Abtheilung der Petrokow'schen Gouvernements-Verwaltung auf Grund der allgemeinen Handelsbestimmungen gestattet.
Bei täglichem Gebrauch macht es die Haut weich, weiss und frisch; schützt vor Kälte und ist dabei unschädlich auf dem Gesicht.
Da das Aldehyd keine fetigen Substanzen enthält, so verdunstet es nicht und befeuchtet nicht die Kleider, — Vorzüge, die kein anderes Cold-Cream aufweist.
Kleines Flacon 60 Kop., grosses Flacon 1 Rubl.
Verkauft in allen Apotheken, grösseren Apotheken- und Parfümerie-waren-Handlungen.
Haupt-Niederlage bei W. Kremer, Moeser, Onagro-Tschumanski dopp. Nr. 29-30.
In Lodz bei M. Spokorny, Kulakowski's Nachf. L. Fjalkowski. (10-3)

Ein Untermeister

sucht in einer Vorpinnerei Anstellung. Gest. Offerten beliebe man an E. Feenkel, Szwercow-Strasse, Haus Start in Lodz zu richten.

Wer ein Landgut

oder eine städtische Besizung unter günstigen Bedingungen verkaufen, verpachten od. in Tausch nehmen will, beliebe sich an den Bevollmächtigten, wohnhaft Widzower-Strasse Nr. 20 von 8 bis 10 Uhr Morgens, oder von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu wenden. (3-3)

Ein Sola-Wechsel

über 80 Rubel, ausgestellt von Josef Herbe, ist vorige Woche verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.